MOZARTCHOR AUGSBURG

SCHWÄBISCHE CHORGEMEINSCHAFT

BEETHOVEN ORCHESTERVEREINIGUNG

MYTHOS BEETHOVEN

Freiheit · Frieden · Freude

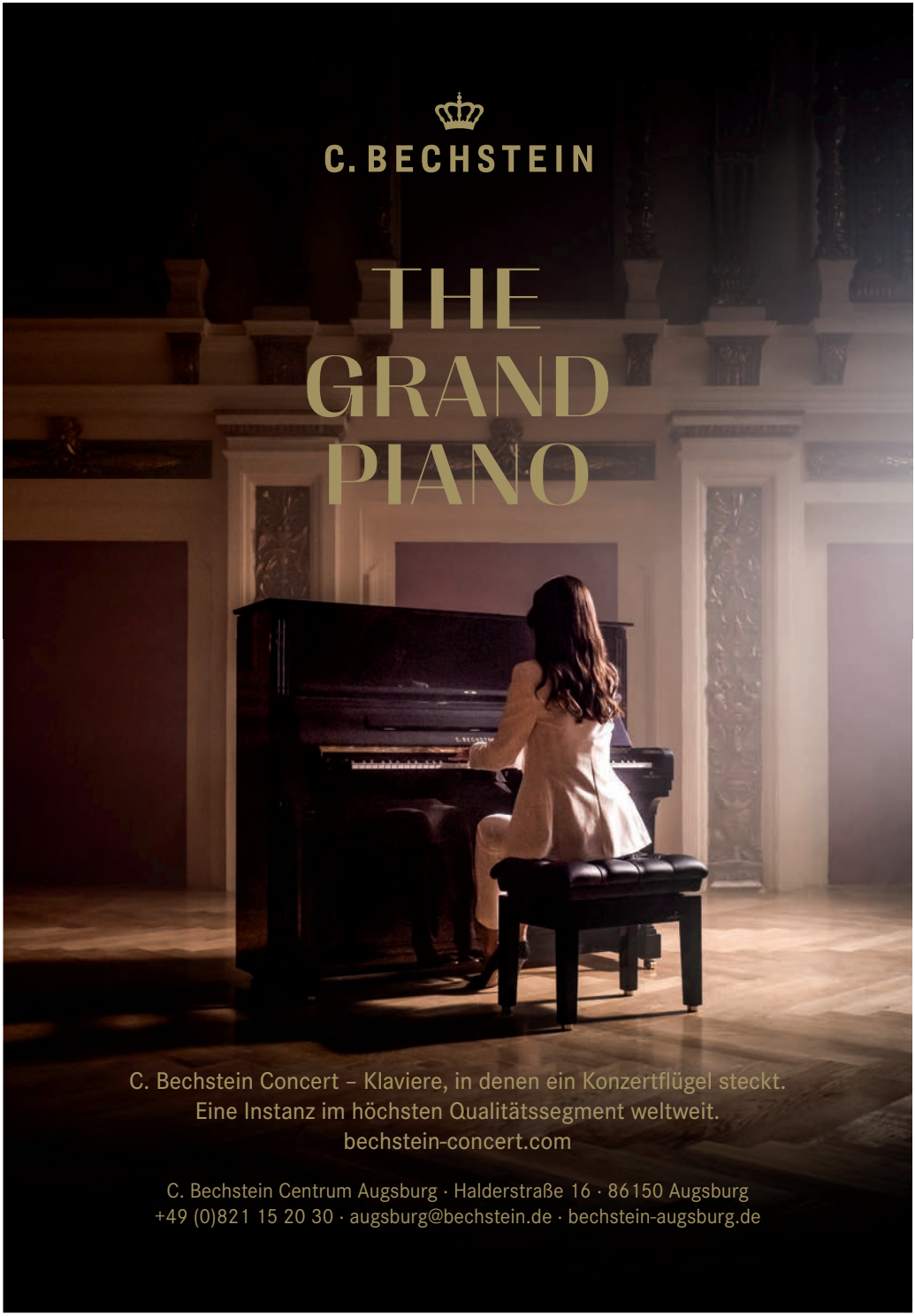
Eine musikalische Biographie

Mitwirkende:

Mozartchor Augsburg
Schwäbische Chorgemeinschaft
Beethoven Orchestervereinigung
Sabine Reus, Konzertmeisterin
Stephan Kaller, Klavier
Richard Aigner, Rezitation
Farhad Sidiqi Jooyenda, Piano/Gesang
Mia Jakob, Sopran
Stephanie Hampl, Alt
Roman Poboinyi, Tenor
Avtandil Kaspeli, Bass

Daniel Böhm
Konzeption, Bariton + Leitung

Beethoven


C. BECHSTEIN
THE GRAND PIANO
C. Bechstein Concert – Klaviere, in denen ein Konzertflügel steckt.
Eine Instanz im höchsten Qualitätssegment weltweit.
bechstein-concert.com
C. Bechstein Centrum Augsburg · Halderstraße 16 · 86150 Augsburg
+49 (0)821 15 20 30 · augsburg@bechstein.de · bechstein-augsburg.de

Grußwort

Beethoven mit dem Manuscript der Missa Solemnis. Gemälde von Joseph Karl Stieler, 1820

Liebes Publikum!

Schön, dass Sie mit uns den Mythen, die sich um das Jahrhundertgenie Beethoven ranken, auf den Grund gehen wollen!

Gemeinsam mit vielen renommierten Künstlern und Musikern werden wir es heute Abend dem Titanen Prometheus gleich tun und mit dem Lichte der Erkenntnis in Ihnen das Feuer der Begeisterung für die Musik Beethovens und den Menschen dahinter entfachen. Dabei beleuchten wir verschiedene Aspekte seines Lebens:

- Den unangepassten Rebellen und Freigeist
- Den wahrhaft liebenden Mann
- Den unter seiner Taubheit leidenden Menschen
- Den Vorkämpfer gegen Tyrannei und für Freiheit
- Den auf inneren und äußeren Frieden Hoffenden und
- Den Komponisten des musikalischen Überschwangs

Wir zelebrieren gemeinsam eine Feier der Schönheit, der Kunst und der Freude! Eine Feier, die eigentlich schon 2020 zu Beethovens 250.Geburtstag hätte stattfinden sollen und durch die Corona-Pandemie verhindert wurde, wird heute Abend umso fulminanter nachgeholt.

Als Gratulanten treten auch andere Komponist:innen auf, die ihre ganz eigene Antwort auf die Themen geben, die schon Beethoven musikalisch oder in seiner Gefühlswelt beschäftigt haben.

Freuen wir uns also auf einen von zahlreichen helfenden Händen mit viel Herzblut vorbereiteten Konzertabend, voller begeisternder, aber auch nachdenklich machender Momente. Ganz nach dem Motto, das Beethoven seiner Missa Solemnis vorangestellt hat:

"Von Herzen möge es wieder zu Herzen gehen".

Ihr Daniel Böhm

PROGRAMM

MYTHOS BEETHOVEN

Eine musikalische Biographie

Ein rebellischer Geist

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832):

‚Prometheus', Rezitation

Ludwig van Beethoven (1770-1827):

Ouvertüre zum Ballett
‚Die Geschöpfe des Prometheus'

Beethoven: Marsch und Chor:

‚Schmückt die Altäre'
aus ‚Die Ruinen von Athen'

Lieben...

Beethoven:

Brief ‚An die unsterbliche Geliebte', Rezitation

Beethoven:

‚An die ferne Geliebte', Liederzyklus, op. 98

1. Auf dem Hügel sitz ich spähend
2. Wo die Berge so blau
3. Leichte Segler in den Höhen
4. Diese Wolken in den Höhen
5. Es kehret der Maien, es blühet die Au
6. Nimm sie hin denn, diese Lieder

Solo-Bariton und Klavier

Clara Schumann (1819-1896):

‚Warum willst du and're fragen?'
Solo-Sopran, Chor, Klavier

...und Leiden

Beethoven:

Heiligenstädter Testament, Rezitation

Beethoven/Gottlob Benedict Bierey (1772-1840):

‚Kyrie' nach dem Thema aus der Mondscheinsonate

Bob Chilcott (*1955):

‚Can you hear me?'

Freiheit

Farhad Sidiqi Jooyenda (*1983/Afghanistan):

‚Safar - Flucht'

Beethoven:

‚Heil sei dem Tag', Freiheitschor und Finale aus der Oper ‚Fidelio'

PAUSE

Frieden

Friedrich Schiller (1759-1805):

‚Der Antritt des neuen Jahrhunderts', Rezitation

Beethoven:

‚Dona nobis pacem', aus der Missa Solemnis, op. 123

Valentyn Sylvestrov (*1937):

‚Gebet für die Ukraine'

Freude-Schönheit-Kunst

Beethoven:

Fantasie für Klavier, Chor und Orchester, op. 80

2. Solosopran: Sooyeon Song
2. Solotenor: Danylo Shnitsar

Ruinen von Athen

Und die neuen Bürger ziehen,
Von der Götter selgem Chor
Eingeführt, mit Harmonien
In das gastlich offne Tor,
Und das Priesteramt verwaltet
Ceres am Altar des Zeus,
Segnend ihre Hand gefaltet
Spricht sie zu des Volkes Kreis:

»Freiheit liebt das Tier der Wüste,
Frei im Äther herrscht der Gott,
Ihrer Brust gewaltge Lüste
Zähmet das Naturgebot;
Doch der Mensch, in ihrer Mitte,
Soll sich an den Menschen reihn,
Und allein durch seine Sitte
Kann er frei und mächtig sein.«

ALLE

Schmückt die Altäre!
Sie sind geschmückt.
Streuet Weihrauch!
Er ist gestreut.
Pflücket Rosen!
Sie sind gepflückt.
Harret der Kommenden!
Wir harren der Kommenden.
Seid bereit!
Wir sind bereit.

Friedrich Schiller

(1759-1805) aus „Das Eluisische Fest“:

An die ferne Geliebte

1. Auf dem Hügel sitz ich spähend
2. Wo die Berge so blau
3. Leichte Segler in den Höhen
4. Diese Wolken in den Höhen
5. Es kehret der Maien, es blühet die Au
6. Nimm sie hin denn, diese Lieder

Text **Alois Isidor Jeitteles**

(1794-1858), Liederzyklus op.98

Clara Schumann:

Text Friedrich Rückert (1788-1866)

Warum willst du and’re fragen

Warum willst du and’re fragen,
Die’s nicht meinen treu mit dir?
Glaube nicht, als was dir sagen
Diese beiden Augen hier!

Glaube nicht den fremden Leuten,
Glaube nicht dem eignen Wahn;
Nicht mein Tun auch sollst du deuten,
Sondern sieh die Augen an!

Schweigt die Lippe deinen Fragen,
Oder zeugt sie gegen mich?
Was auch meine Lippen sagen,
Sieh mein Aug’, ich liebe dich!

Gottlob Benedict Bierey
(1772-1840)

Kyrie – Mondscheinsonate

Herr, erbarme dich!
Christus, erbarme dich!
Herr, erbarme dich!

Bob Chilcott
(1955)

Can you hear me

I look around me as I grow
I'd like to tell you all I know

I see life
With all it's energy
The city streets
The rush of time
This is my world
It's where I like to be
So much to find

I sometimes sit and wait a while
I see the sun
It makes me smile

Can you see it
Can you see it too
Can you see it
Can you see it too

I feel life
With all it's energy
The joy of waking every day
This is my world
It's where I like to be
So much to do
So much to say

I sometimes sit
And feel the sun
It's warmth
Is there for everyone

Can you feel it
Can you feel it too
Can you feel it
Can you feel it too

My world is a silent one
But it's enough for me
I hear you
Through your hands
The movement sets me free
But it could be a special thing
To hear your voice
To hear you sing

Can you hear me
Can you hear me too
Can you hear me
Can you hear me too

I look around me as I grow
I'd like to tell you all I know
Can you hear me?

Farhadj Sidiqi Jooyenda
(*1983, Afghanistan)

Safar - Flucht

Ich habe keine Chance hier zu
bleiben, ich muss gehen.
Meine Familie verlassen.
Meine Heimat verlassen.
Freunde zurück lassen.

Ich habe es hinter mich gebracht.
Doch die Erinnerung bleibt.
Meine Vergangenheit holt mich ein.
Will mich zurück.
Ich aber kämpfe dagegen an.

Für meine Zukunft.

Finale Fidelio

Heil sei dem Tag,
Heil sei der Stunde,
Die lang ersehnt, doch unvermeint,
Gerechtigkeit mit Huld im Bunde
Vor unsres Grabes Tor erscheint!

FERNANDO

Des besten Königs Wink und Wille
Führt mich zu euch, ihr Armen, her,
Dass ich der Frevel Nacht enthülle,
Die all' umfangen schwarz und schwer.
Nein, nicht länger knieet sklavisch nieder,
Tyrannenstrenge sei mir fern.
Es sucht der Bruder seine Brüder,
Und kann er helfen, hilft er gern.

CHOR

Heil sei dem Tag,
Heil sei der Stunde!

FERNANDO

Es sucht der Bruder
seine Brüder,
Und kann er helfen,
hilft er gern.

CHOR

Heil sei dem Tag,
Heil sei der Stunde!

CHOR

Wer ein holdes Weib errungen,
Stimm' in unsern Jubel ein!
Nie wird es zu hoch besungen,
Retterin des Gatten sein.

FLORESTAN

Deine Treu' erhielt mein Leben,
Tugend schreckt den Bösewicht

LEONORE

Liebe führte mein Bestreben,
Wahre Liebe fürchtet nicht.

CHOR

Preist mit hoher Freude Glut
Leonorens edlen Mut.

FLORESTAN

Wer ein solches Weib errungen,
Stimm' in unsern Jubel ein!
Nie wird es zu hoch besungen,
Retterin des Gatten sein.

LEONORE

Liebend ist es mir gelungen,
Dich aus Ketten zu befrein.
Liebend sei es hoch besungen,
Florestan ist wieder mein!

CHOR

Wer ein holdes Weib errungen,
Stimm' in unsern Jubel ein!
Nie wird es zu hoch besungen,
Retterin des Gatten sein.

LEONORE

Liebend sei es hoch besungen,

Florestan ist wieder mein!

Text: ***Josef Sonnleithner und Stephan von Breuning***

Missa solemnis

Agnus Dei, miserere nobis, dona nobis pacem.

Lamm Gottes, erbarme dich unser, schenk uns Frieden.

Valentyn Sylvestrov
(*1937)

Gebet für die Ukraine

Bozhe, Ukrayinu khrany. Daj nam sily, viry j nadiyi. Otche nash.

Herr, schütze die Ukraine. Gib uns Kraft, Glauben und Hoffnung ..Vater Unser.

Chorfantasie

Schmeichelnd hold und lieblich klingen
Unsers Lebens Harmonien,
Und dem Schönheitssinn entschwingen
Blumen sich, die ewig blühn.

Fried und Freude gleiten freundlich,
Wie der Wellen Wechselspiel.
Was sich drängte rauh und feindlich,
ordnet sich zu Hochgefühl.

Wenn der Töne Zauber walten
Und des Wortes Weihe spricht,
Muß sich Herrliches gestalten,
Nacht und Stürme werden Licht.

Äuß're Ruhe, inn're Wonne
Herrschen für den Glücklichen,
Doch der Künste Frühlingssonne
Läßt aus Leiden Licht entstehn.

Großes, das ins Herz gedrungen,
Blüht dann neu und schön empor,
Hat ein Geist sich aufgeschwungen,
Hallt ihm stets ein Geisterchor.

Nehmt denn hin, ihr schönen Seelen,
Froh die Gaben schöner Kunst!
Wenn sich Lieb' und Kraft vermählen,
Lohnt dem Menschen Götter Gunst

Text ***Christoph Kuffner*** (1780-1846)

Freude schöner Götterfunken

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligthum.
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng getheilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

Text ***Alois Isidor Jeitteles***

LUDWIG VAN BEETHOVEN

WAS ZU WISSEN LOHNT

von Jörg Handstein

Geboren 1770 in Bonn, wurde Beethoven zum Vollender der Wiener Klassik – und zum Wegbereiter der Romantik. Das Zeitalter Napoleons war auch das seine, aber seine Werke haben die Zeit überdauert, allen voran die neun Sinfonien. „Die Fünfte" oder die Nr. 9 mit Schillers „Ode an die Freude" kennt nahezu jeder. Und jeder will wissen: Wer war die Unsterbliche Geliebte? Für wen entstand „Für Elise"? Warum ist Beethoven taub geworden? Seine Biografie bewegt also noch immer.

Mit dem Taufdatum am 17. Dezember 1770 beginnt Beethovens dokumentiertes Leben. Von oben betrachtet wirkt es übersichtlich: Aufgewachsen in Bonn, 1792 umgezogen nach Wien, dort gestorben 1827. Er lebte also in einer Zeit der größten Umbrüche: von der französischen Revolution über die Napoleonischen Kriege bis in die Restauration. Nicht zuletzt deshalb war Beethovens Leben doch kompliziert und bewegt. In der ersten großen Biografie von A. W. Thayer umfasst es fünf dicke Bände. Aber es geht auch kürzer.

DER VATER

Über Beethovens Vater, Sänger und Musiklehrer, informieren die Erinnerungen des Bäckermeisters Theodor Fischer. Da heißt es: „Er war ein guter Weintrinker, dann war er munter und fröhlich." Weniger Spaß verstand er allerdings in Sachen Musik. Wenn der kleine Ludwig etwas improvisieren wollte: „Was sprutels du da nun wider, geh wäg, sonst geb ich dir Ohrfeige!" Sein Wunderkind sollte Geld machen, nicht Kunst. Mit dreizehn wurde Ludwig an der Bonner Hofkapelle angestellt, mit achtzehn musste er für die Familie sorgen. Der „Weintrinker" war dazu nicht mehr in der Lage.

EIN ZWEITER MOZART

Maximilian Franz von Österreich, Bruder von Kaiser Joseph II., war Mozart-Fan. 1784 kam er als neuer Kurfürst nach Bonn, und damit auch die Musik Mozarts, die in Deutschland sonst kaum bekannt war. Der junge Beethoven hatte nun ein großes Vorbild, dem er sogleich nacheiferte. Zum Studieren durfte er nach Wien. Man hoffte, er würde als eine Art „zweiter Mozart" zurückkehren. Und als der erste tot war, sollte er eben „Mozarts Geist aus Haydns Händen" erhalten …

ETHIK

„Der armen leidenden Menschheit mit meiner Kunst zu dienen", war Beethovens Wunsch seit seiner Kindheit. Früh hat er sich Ideale angeeignet, literarische Bildung und hohe moralische Werte. Vielleicht auch, um sich von seinem Vater abzusetzen. Das liberale, aufgeklärte Klima in Bonn war sehr gedeihlich. Hier wurde sogar über Kant doziert und die französische Revolution diskutiert.

FREIHEIT ÜBER ALLES

1794 marschierten die Franzosen in Bonn ein. Mit dem kurfürstlichen Hof war es aus. Nicht zuletzt deswegen blieb Beethoven in Wien. Fürst Lichnowsky gab ihm Unterschlupf und unterstützte ihn finanziell. Die Startbedingungen für eine Karriere als freier Künstler waren gut. Allerdings: „Nun soll ich täglich um halb 4 Uhr zu Hause sein, mich etwas besser anziehen, für den Bart sorgen usw. Das halte ich nicht aus!" Seine Freiheit ging Beethoven über alles. Als Lichnowsky ihm einmal befahl, für französische Offiziere zu spielen, riskierte er lieber den Eklat: „Fürsten gibt es Tausende - Beethoven gibt's nur einen!"

KARRIEREPLANUNG

Beethoven machte zunächst Furore als genialer Improvisator. Sein Klavierspiel, so ein Ohrenzeuge, „zersprengt alle beengenden

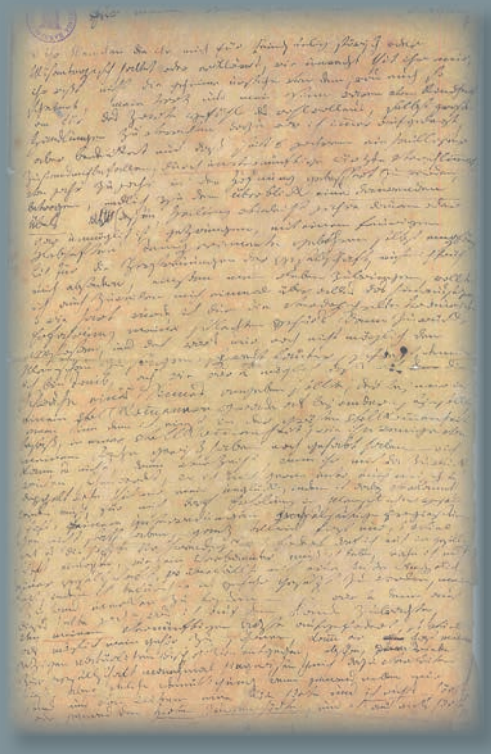
Fesseln". Wer würde nicht gerne so spielen können? So erfreuten sich seine bald veröffentlichten Sonaten großen Erfolgs. Mit der „Pathetique" etwa konnte man auf jeder Party punkten. 1800 rissen sich die Musikverlage um Beethovens Musik: „ich fordere und man zahlt". Seine Karriere trieb Beethoven strategisch voran. Ein genialer Coup war sein erstes selbst veranstaltetes Konzert am 2. April 1800 im Hofburgtheater. Das Programm mit Mozart, Haydn und Beethoven krönte er mit seiner 1. Symphonie. Er präsentierte sich als Klassiker der Zukunft.

DIE SYMPHONIEN

„Gewiss keine von allen jemals bekannt gemachten Sinfonien", schrieb ein Kritiker, „sei so kolossal und kraftvoll, so tief und kunstreich wie die Zweite von Beethoven." Der legte mit der noch kolossaleren Dritten nach und erstaunte mit jedem weiteren Werk von neuem. Während Haydn seine letzten Symphonien noch im Sixpack lieferte, ist bei Beethoven jede Symphonie ein absolutes Einzelstück, eine Welt für sich, ein Ereignis. Treibende Energie, dramatische Konflikte, aber auch tiefe, erfüllte Ruhe, kauziger Humor und dann diese hoch tönenden Hymnen: Für manche Leute sind Werke wie die Eroica oder „die Fünfte" mehr als „nur" Musik, für andere verkörpern sie die Macht der reinen Musik. Beethoven selbst hatte selten Gelegenheit, neue Werke vorzustellen. So packte er am 22. Dezember 1808 die Fünfte und Sechste nebst anderen gewichtigen Werken in ein vierstündiges Konzert in einem unbeheizten Theater. Das war dann selbst für aufgeschlossene Besucher „des Starken zu viel".

TAUBHEIT

Schon 1797 bemerkte Beethoven die fortschreitende Schwerhörigkeit. Hohe Töne aus der Ferne hörte er 1801 nicht mehr, dazu quälten ihn Tinnitus und Hyperakusis. 1808 konnte er noch öffentlich konzertieren. 1813



Das Heiligenstädter Testament ist ein Brief des Komponisten Ludwig van Beethoven (1770–1827) an seine Brüder Kaspar Karl und Johann von 1802, in dem er seine Verzweiflung über die fortschreitende Ertaubung und den nahe geglaubten Tod ausdrückte.

dirigierte er die 7. Symphonie, ohne die leisen Stellen zu hören. Ab 1814 benutzte er Hörrohre, 1818 die „Konversationshefte". Bei der Uraufführung der 9. Symphonie (1824) bemerkte er den tosenden Applaus nicht mehr. Am meisten litt Beethoven an der sozialen Isolation, beim Komponieren beeinträchtigte ihn die Schwerhörigkeit nicht. „Nur die Kunst", schrieb er im Heiligenstädter Testament (1802), halte ihn ab vom Selbstmord. Was auffällt, ist die zunehmende Kühnheit und Komplexität seiner Kunst ab 1801/02 („Sturm-Sonate", Sinfonia eroica). Ist es da relevant, ob Flöhe (Flecktyphus) oder veränderte Knöchelchen (Otosklerose) die Ursache der Taubheit waren?

FRAU UND KINDER

1795, so wird gemunkelt, habe Beethoven der Sängerin Magdalena Willmann einen Antrag gemacht, doch die fände ihn „häßlich und halb verrückt". Wirklich dokumentiert sind vage Heiratsabsichten erstmals Ende 1801: Ein „liebes zauberisches Mädchen", hinter dem sich wohl seine Klavierschülerin Giulietta Guicciardi verbirgt, könne ihn glücklich machen. Aber die sei nicht „von meinem Stande", und außerdem müsse er sich noch „wacker herumtummeln". Am Standesunterschied scheiterte 1807 auch die lange, komplexe Beziehung zur verwitweten Josephine Gräfin Deym (geb. Brunsvik). Sehnlichst wünschte sich Beethoven eine Familie. Nun sollte ein Freund ihm die Frau suchen – „schön muß sie aber sein, nichts nicht Schönes kann ich nicht lieben – sonst müßte ich mich selbst lieben!" 1810 fand sich die Kaufmannstocher Therese Malfatti. Beethoven hatte schon die Papiere für die Trauung, als er die Absage erhielt.

DIE UNSTERBLICHE GELIEBTE

„Mein Engel, mein alles, mein Ich." So beginnt der mysteriöse Liebesbrief, der sich in Beethovens Nachlass fand. Kein Name, nur das Datum 6./7. Juli und der Bestimmungsort „K." sind genannt. Inhaltlich geht es um die schmerzliche Sehnsucht, „ganz vereint" miteinander zu leben. Wer war dieser Engel bzw. die „Unsterbliche Geliebte"? Die Fahndung läuft fieberhaft. Erwiesen ist nur: Im Juli 1812 schrieb Beethoven die Briefe von Teplitz nach Karlsbad, die Geliebte hatte er kurz zuvor in Prag getroffen. Aber alle bisherigen „Enthüllungen" sind Spekulation, bestenfalls gut geknüpfte Indizien-Ketten. Die meisten Kandidatinnen konnten aussortiert werden, im Rennen bleiben Josephine Brunsvik (jetzt Stackelberg) und Antonie Brentano, die Anfang Juli ebenfalls in Prag war. Bei Josephine ist das nicht nachweisbar, aber es regt die Phantasie an, dass sie neun Monate später ihre Tochter Minona bekam … Zum Beethovenjahr 2020

trägt der estnische Komponist Jüri Reinvere die Oper Minona bei.

DIE OPER

Beethovens einzige Oper Fidelio, oder wie er sie zuerst nannte, Leonore, war sein Schmerzenskind. Hier setzte er seine größten Ideale in Szene: Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit. Entstanden in der Zeit der ersten Beziehung mit Josephine, schwingt im Thema der Gattenliebe auch der eigene Ehewunsch mit. Die Uraufführung am 20. November 1805 war ein Fiasko. Gewöhnlich schreiben Komponisten dann einfach die nächste Oper, doch Beethoven hielt an Leonore fest. Er überarbeitete, kürzte, straffte. Diese Fassung traf es 1806 noch schlimmer. Nach zwei Vorstellungen zog er die Partitur zurück. Er wollte sie aufgrund mangelnder Proben nicht „verhunzen" lassen. Mit der dritten, nochmals verbesserten und auf den idealistischen Gehalt zugespitzten Fassung begann 1814 der Siegeszug von Fidelio. Weitere Opern, etwa ein Macbeth oder eine Melusine, kamen nicht über die Planung hinaus. Beethoven spürte wohl: die Symphonie war sein eigentliches Element, auf der Bühne hatte er alles gesagt.

SCHÖNER WOHNEN

Auf dem Flügel häufen sich Notenblätter und Staub, darunter steht ein voller Nachttopf, auf dem Tisch Frühstücksreste nebst halb-

leeren Weinflaschen, auf dem Boden große Pfützen von der Morgenwäsche: So berichten Besucher, und er selbst gab zu, sein Haushalt sei ein „Allegro di Confusione“. Bekam er auch deswegen keine Ehefrau? Oder sollte sie Abhilfe schaffen? Als Beethoven 1818 seinen Neffen zu sich holte, bemühte er sich um mehr Ordnung. Putzlappen und brauchbares Besteck, Haushälterin und Köchin mussten her. Die Erziehung der Dienstboten brachte allerdings wieder Unordnung in die Wohnung: „Die Nany ist ganz umgewandelt, seit ich ihr das halb dutzend Bücher an den Kopf geworfen. Es ist wahrscheinlich durch Zufall etwas davon in ihr Gehirn geraten. Der Baberl warf ich meinen schweren Sessel auf den Leib. Da hatte ich den ganzen Tag Ruhe.“

DER RUHM

Seit 1800 hatte Beethoven durchaus Erfolg und gute Einnahmen, aber der gebührende Ruhm ließ auf sich warten. Wohl, weil er weder mit Opern präsent war, noch als Virtuose tourte. So richtig ein schlug beim breiten Publikum erst das Schlachtengemälde „Wellingtons Sieg“. Mit dem Sieg über Napoleon und dem Wiener Kongress 1814/15 schlug dann auch Beethovens große Stunde. Seine Kantate „Der glorreiche Augenblick“ traf genau die Stimmung, die Massen jubelten in seinen Konzerten, die Zarin von Russland huldigte ihm. Auch die 7. Symphonie kam gut an, aber es waren eher Spektakel und Gelegenheitswerke, die den Ruhm brachten. Der Rossini-Wirbel fegte den auch wieder schnell weg. Beethoven blieb bei der Masse nur noch berühmt als Sonderling mit wirren Haaren, der brummend durch die Gassen stapft und Noten in die Luft malt.

DER NEFFE

Nach dem Tod eines Bruders 1815 erkämpfte Beethoven vor Gericht das alleinige Sorgerecht für seinen Neffen Karl. Er wollte das Kind der angeblich moralisch verkommenen Mutter entreißen. Zunächst steckte er den Neunjährigen in ein Erziehungsinstitut. 1818 holte er ihn zu sich. Es war der letzte, verzweifelte Versuch, so etwas wie eine Familie zu haben. Beethoven bildete sich ein, er sei Karls „wirklicher leiblicher Vater“. An ihm wollte er sein Ideal eines „höheren Menschen“ verwirklichen, ihn zu einem großen Künstler oder Gelehrten machen. Während dessen lief der Krieg um das Kind weiter, in dem Beethoven nicht vor Verleumdung und Intrigen gegen die „bestialische Mutter“ zurückschreckte. Das Erziehungsprojekt scheiterte. Karl, der einfach nur Soldat werden wollte, war hoffnungslos überfordert und litt zunehmend an der fast schon psychotischen Bevormundung durch den Onkel. 1826 versuchte er, sich zu erschießen. Nicht unzutreffend erklärte er: „Ich bin schlechter geworden, weil mich mein Onkel besser haben wollte.“

Ab seinem 30. Lebensjahr ertaubte Beethoven zunehmend. Zwölf Jahre später fertigte ihm Johann Nepomuk Mälzel, der übrigens auch das Metronom erfunden hat, diese Hörrohre an. Als Beethoven nicht einmal 50 Jahre alt war, halfen auch diese nicht mehr und Beethoven konnte sich nur noch mit einem Konversationsheft unterhalten. Je tauber er wurde, desto weniger konnte er seinen Verpflichtungen als Dirigent und Pianist nachkommen. Schließlich blieb ihm nur noch das Komponieren.

DIE NEUNTE

Zehn Jahre hatte Beethoven keine Symphonie mehr uraufgeführt. Das Konzert am 7. Mai 1824 war daher die Sensation. Die Neunte verdankt sich einem Auftrag der Londoner Philharmonical Society: 50 Pfund Sterling für eine neue Symphonie. Da hat Beethoven gleich sich hingesetzt. Die Wiener Uraufführung kam erst nach einer Petition seiner Fans zustande. Die Vorbereitung war aufwändig und chaotisch, sechs Kopisten plagten sich ab an Beethovens Handschrift, und das schwierige Chorfinale plagte die Sänger. Nach dem Menschheits-Verbrüderungs-Rausch und dem begeisterten Applaus dann die Ernüchterung: Von 2200 Gulden Einnahmen blieben Beethoven nur 420. Bei der Feier sprach er von Betrug und vergraulte seine Freunde. Ebenso verbittert hat ihn der billige Ring, den der Preußenkönig für die Widmung des Jahrtausendwerkes zu schicken geruhte. Er hat den Ring gleich verscherbelt. Im Jahr 2003 versteigerte Sothebys die von Beethoven korrigierte Druckvorlage der Neunten für drei Millionen Euro.

DAS ENDE

Nach Beethovens Tod am 26. März 1827 wurde eine Obduktion vorgenommen. Dabei kam eine stark geschrumpfte Leber zum Vorschein, „lederartig fest, grünlichblau gefärbt". Er hatte eine Leberzirrhose, und an deren Folgen ist er auch gestorben. Die Bauchwassersucht machte ihm die letzten drei Monate zur Qual. Mehr zum Trost als zur Heilung verschrieb ihm der Arzt eine Kiste Rheinwein, deren Ankunft er sehnlich erwartete. Beethoven war nicht zwingend ein klassischer Alkoholiker, und eine Leberzirrhose kann auch andere Ursachen haben. Aber er trank sicher mehr, als ihm gut tat: Ein Fläschchen zum Essen, ein paar Fläschchen unter Freunden … Auch bleihaltigen Billigwein verschmähte er nicht. Er lag schon im Sterben, als die Kiste endlich eintraf. Seine letzten Worte sollen gewesen sein: „Schade, schade – zu spät!"

Am Tag seiner Beerdigung blieben die Schulen in Wien geschlossen. 20000 Menschen gaben ihm sein letztes Geleit.

Beethoven war sein Leben lang ein Rebell gewesen. Mit seinem Aufbegehren gegen die Form und seiner Konzentration auf die persönliche Aussage in der Musik schlug er die Brücke von der Klassik zur Romantik.

Franz Stober
Das Begräbnis Ludwig van Beethovens in Wien, 29. März 1827

OrthoTOP

Ihre Spezialisten für Sportmedizin, Arthrose, Endoprothetik

ORTHOPÄDISCHE UNFALLCHIRURGISCHE PRAXIS

Top Medizin im Herzen Augsburgs

www.orthotop.de

Ärzte Sprechzeiten und Unfallärztliche Bereitschaft (D-Arzt)

Montag bis Freitag
8:00 bis 18:00 Uhr

Unser **Leistungsspektrum**

Konservative Behandlungen:

- **Osteologie (DVO) / Osteoporose**
- **Knochendichtemessungen mittels DXA**
- **Sportorthopädie**
- **Eigenplasma-Behandlung (ACP) bei Arthrose und Muskelverletzungen**
- **Stammzellentherapie SVF**
- **Stoßwellentherapie, fokussiert und radiar**
- **Chirotherapie**
- **Akupunktur**
- **Magnetfeldbehandlungen**
- **Kinesio-Taping**
- **Unfallbehandlung der Berufsgenossenschaften (D-Arzt)**

Operationen ambulant und stationär:

- **Unfallbehandlung der Berufsgenossenschaften (D-Arzt)**
- **Endoprothetik der Knie- und Hüftgelenke**
- **Arthroskopische Operationen**
  - Schulter
  - Ellbogen
  - Knie
  - Sprunggelenk
  - Rekonstruktive Verfahren
  - Knorpelersatzverfahren
- **Fußchirurgie, auch minimalinvasiv**
- **Handchirurgische Eingriffe**
- **Sporttraumatologie**

Bahnhofstraße 8, 86150 Augsburg, Tel.: 08 21 / 45 54 36 63

Ludwig van Beethoven als Prometheus-Gestalt

von Franz Welser-Möst

Ludwig van Beethoven war zwei Jahre alt, als Johann Wolfgang Goethe in einer Hymne die sagenhafte antike Prometheus-Gestalt wieder zu literarischem Leben erweckte. Der laut griechischer Überlieferung aus dem Göttergeschlecht der Titanen stammende, gegen die Schöpfungsordnung aufbegehrende Empörer, hatte den Menschen das Feuer gebracht, um sie zur Selbstständigkeit zu befähigen. Ende des 18. Jahrhunderts wurde er nun erneut zum Idol einer Generation, die sich von überkommenen Machtstrukturen und Autoritäten zu befreien trachtete, und – Prometheus gleich – die Menschheit von Tyrannei befreien wollte, in diesem Falle durch das Licht der Aufklärung.

Einer der entschiedensten und konsequentesten Verfechter dieser Bestrebung war auf musikalischem Gebiet Ludwig van Beethoven, dessen Schaffen schon von den Zeitgenossen als „von prometheischem Feuer erfüllt" charakterisiert wurde. In seinem Schaffen spielt der prometheische Gedanke von Anfang an eine herausragende Rolle; seine Werke tragen jenen Feuerkern in sich, den Prometheus in die Menschen senkte, und den Beethoven in seiner Musik zu Salvatore Viganòs Ballett ‚Die Geschöpfe des Prometheus' im Jahre 1801 zum ersten Mal gleichsam programmatisch entzündete. Und es ist erstaunlich, wie viele Spuren er in dieser Ballettmusik, die am Beginn seines sinfonischen Schaffens steht, legte, um sie dann in seinen Sinfonien aufzugreifen und konsequent weiterzuverfolgen. Die Musik des Prometheus-Balletts trägt die Keime zu sämtlichen neun Sinfonien Beethovens in sich.

Goethes Prometheus verabschiedet sich am Ende der Hymne mit folgenden Worten:

Hier sitz' ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,'
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, weinen,
Genießen und zu freuen sich,
Und dein nicht zu achten,
Wie ich!

Und es ist dieses „Menschen formen", worum es Beethoven in seinem Werk von Anfang an zu tun war.

In einer Zeit, die Beethoven als „wüst" beschrieb – „Welch zerstörendes wüstes Leben um mich her nichts als trommeln Kanonen Menschen Elend in aller Art" (Brief an Breitkopf und Härtel, 26. Juli 1809) – sucht er nach Definitionen und Antworten auf das ihn zeitlebens beschäftigende Thema des Menschseins, speziell die Freiheit des Menschen betreffend, als da sind die individuelle und die kollektive Freiheit, die Freiheit zur Entscheidung über sein eigenes Schicksal durch den eigenen Willen, die Freiheit, politisch und religiös Stellung zu beziehen, die Freiheit zur Disziplin, aber auch zum Übermut.

Und eben die Freiheit, wie sie Prometheus für sich reklamierte aus dem Bewusstsein heraus, selbstverantwortlich tätig werden zu müssen, um die Menschheit in eine bessere Zukunft zu führen.

Clara Wieck-Schumann

(1819-1896)

Frühes und rigoroses Klaviertraining, eiserne Disziplin, überragende Musikbegabung, Entschlossenheit und Sendungsbewusstsein machten Clara Wieck-Schumann zu einer der meistgefeierten deutschen Frauen des 19. Jahrhunderts. Zu Lebzeiten am besten bekannt als vollkommene Pianistin und unermüdliche Förderin der Werke ihres Mannes Robert Schumann, aber auch als eigenständige Komponistin und gefragte Pädagogin, blieb sie berühmt bis heute.

Ihr berührendes Solo-Lied, ‚Warum willst du and‘re fragen‘ nach einem Gedicht von Friedrich Rückert, das dieser zu seiner eigenen Hochzeit verfasst hat, antwortet mit der Stimme einer Frau auf Beethovens Liebes-Suchen in dessen ‚An die ferne Geliebte‘.

Text und Musik sind quasi beruhigende Antwort: „Glaube nicht dem eignen Wahn… sieh in mein Aug: Ich liebe Dich!“

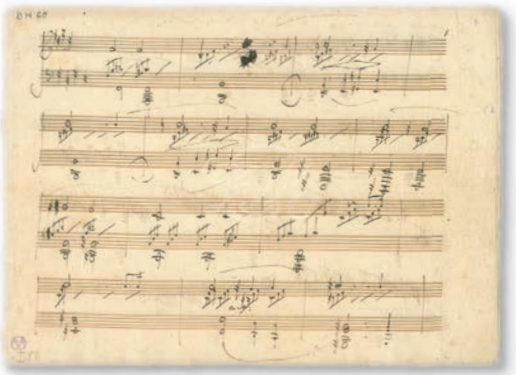
Bierey‘s Mond-scheinsonate

Sakrileg oder Geniestreich?

Der Komponist und Kapellmeister in Breslau, Gottlob Benedict Bierey (1772–1840) instrumentierte den 1. Satz der berühmten „Mondscheinsonate“ von Beethoven für Orchester (transponiert nach c-moll) und fügte diesem einen vierstimmigen Chorsatz hinzu, den er mit dem Text des Kyrie (Herr, erbarme Dich!) aus dem lateinischen Ordinarium unterlegte. Das Ergebnis ist ebenso verblüffend wie stimmig.

Bearbeitungen Beethovenscher Werke waren zu seiner Zeit nichts ungewöhnliches, auf diese Weise konnten die Werke des großen Meisters einer noch breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden und waren zudem in flexiblen Besetzungen auch im sakralen Rahmen aufführbar.

Von Bierey gibt es zum Beispiel noch die Bearbeitung des 2. Satzes der Klaviersonate Nr. 5, op 10 als Agnus Dei für Chor oder der Klaviersonate Es-Dur, op 81 für Orchester.



Mondscheinsonate, Adagio sostenuto (1801)

Bob Chillcott

(*1955)

Die englische Presse nennt ihn den „contemporary hero of British choral music“- Bob Chilcott, Gründer und langjähriger Sänger der berühmten „King‘s Singers“ ist auch in Deutschland mit seinen Kompositionen vielen Freunden der Chormusik ein Begriff.

Er war 12 Jahre Mitglied der King‘s Singers und ist seit 1997 als freier Komponist tätig. Sein umfangreiches Oeuvre umfasst eine Vielzahl an Werken, u.a. A Little Jazz Mass, ein Requiem und die Johannes Passion. Daneben leitete er bereits in über 30 Ländern Chöre und arbeitete mit mehreren tausend Sängern während seiner berühmten Singing Days zusammen. Er war für 7 Jahre Chefdirigent des Chores des Royal College of Music in London und ist seit 2002 Gastdirigent der BBC Singers. 2017 wurde er von der Royal School of Church Music in England mit dem Honorary Fellowship ausgezeichnet.

Zu seiner Komposition ‚Can you hear me‘ wurde Chilcott durch die Arbeit mit gehörlosen Kindern angeregt. Zum einen beeindruckte ihn, wie bewusst und wach diese Kinder die Welt um sich herum wahrnehmen, trotz der Einschränkung des Gehörsinns.

Zum anderen faszinierte ihn die Ästhetik der Gebärdensprache und ihre befähigende Kraft zur Kommunikation.

‚Can you hear me‘ ist für ihn daher ein Stück über Stärke und Optimismus.

Meister der Stille

Der ukrainische Komponist Valentyn Sylvestrov

von Kristin Amme

Immer wieder muss sich der bedeutendste Komponist der Ukraine einen Hang zum Kitsch vorwerfen lassen. Dabei ist Valentyn Sylvestrovs zarte Musik alles andere als schmalzgefühlig. Jetzt wird der Mann der leisen Töne 85 Jahre alt – und muss sich parallel dazu im Exil einleben.

Im März letzten Jahres ließ Valentyn Sylvestrov seine Kiewer Wohnung, in der er fast sechzig Jahre lang gelebt hat, hinter sich, ließ den vielbespielten Flügel zurück und floh mit Tochter und Enkelin nach Berlin. Mit Mitte 80, per Bus und per Mitfahrgelegenheit, und mit nur einem einzigen Koffer. Darin vor allem Manuskripte und Noten diverser kleinformatiger Klavierstücke, die er erst zuletzt komponiert hatte.

Als Kind erlebte Sylvestrov die Nazibesatzung Kiews

Auch mit Mitte 80 reagiert Sylvestrov künstlerisch auf das, was er erlebt. Je lauter die Welt vor sich hindröhnt, desto behutsamer ist die Musik, die er schreibt. Mit seinen sachten Stücken denkt er das Leise ins Laute hinein. Oder anders: Sylvestrov versucht, den großen Gesten, die in den Händen despotischer Machthaber ins Grausame abgerutscht und in seinem Leben schon viel Schaden angerichtet haben, etwas Sanftes entgegenzusetzen. Als Kind erlebte er die Nazibesatzung seiner Heimatstadt Kiew, die ihm nun im Krieg kein Zuhause mehr ist.

Heute gibt Sylvestrov Benefizkonzerte aus dem Exil

Aus dem Exil heraus versucht Sylvestrov zu helfen: reist herum, gibt Benefizkonzerte, sammelt Spenden für seine Heimat. Auch deshalb ist der Ukrainer dieser Tage gefragt wie selten zuvor. Ein wiederaufglänzender Ruhm als tragikomischer Nebeneffekt: Alle wollen Sylvestrov, von den Berliner Philharmonikern bis hin zur MET in New York. Sylvestrovs klangsensible Musik passt gut auf Benefizbühnen. Auch wenn seine Stücke früher noch nicht diesen nostalgischen Mahler-Mozart-Anstrich hatten.

Berühmte Fürsprecher: Boulez, Maderna und Adorno

In den 1960er Jahren, mit Mitte zwanzig, gehörte Sylvestrov zur Kiewer Avantgarde, hatte Fürsprecher im Westen wie Pierre Boulez, Bruno Maderna und Theodor W. Adorno, während seine Musik den sowjetischen Kulturbeauftragten seiner Heimat viel zu kompliziert, zu modern, zu westlich war. In den 1970ern dann die Kehrtwende, ein Backlash in Richtung komponierter Vergangenheit: wohlklingend, tonal, nostalgisch. Er selbst nennt das: Metamusik. Oder: unakzentuierte Klassik.

Sylvestrov, ein zeitgenössischer Schubert?

Sylvestrovs Stücke sind Antimonumente, er komponiert wie ein ins Heute geworfener Romantiker – befanden New Yorker Veranstalter schon in den 1980er Jahren, als sie ihn für eines seiner Konzerte in der Carnegie Hall auf einem Konzertplakat als zeitgenössischen Schubert ankündigten. Sylvestrov, diesem Meister der Stille, der gerade auch mit dem Opus Klassik für sein Lebenswerk geehrt wurde, gefällt dieser passende Vergleich bis heute.

Die Geschichte der Chorfantasie und ihre Textversionen

von Stephan Eisel

Ludwig van Beethovens „Chorfantasie“ für Klavier, Chor und Orchester ist ein merkwürdiges Hybridwerk. Nach dem Originaltext von 1808 gab es in gänzlich verschiedenen politischen Konstellationen zwei Versuche einer neuen Textunterlegung. Alle drei thematisieren dabei den Frieden.

Die Fantasie für Klavier, Chor und Orchester in c-moll op. 80 von Ludwig van Beethoven wurde lange unterschätzt, bis man in ihr einen Vorläufer des Schlusschores seiner 9. Symphonie erkannte. Beethoven hatte das Werk, das Merkmale einer Klavierfantasie, eines Klavierkonzertes und einer Kantate vereint, unmittelbar vor dessen Uraufführung als Schlussstück seiner großen Akademie am 22. Dezember 1808 im Theater an der Wien komponiert.

Bei dieser Akademie konnte man übrigens Beethoven zum letzten Mal auf großer Bühne als Klaviervirtuosen erleben. Nach den Worten seines Schülers Carl Czerny gibt die „sehr geistreiche Fantasie ein getreues Bild von der Art, wie er zu improvisieren pflegte, wenn er kein bestimmtes Thema durchführen wollte und sich daher seinem Genie in Erfindung immer neuer Motive überließ“.

Der Text der Chorfantasie stammte von Christoph Kuffner (1780 -1846), der damals Geheimer Staats- und Konferenzrat im österreichischen Staatsdienst war. Zufrieden war Beethoven offenkundig mit dessen Gedicht nicht, denn er erwähnte den Textdichter bei der Uraufführung nicht, und sein Name wird auch in der Erstausgabe nicht genannt. Beethoven gab seinem Leipziger Verleger Härtel sogar ausdrücklich freie Hand, „vielleicht einen anderen Text“ zu „unterlegen“. Allerdings „müsste bei einer andern Unterlegung das Wort Kraft beibehalten werden, oder ein andres äußerst ähnliches, dafür an die Stelle kommen“.

Daran hielt sich der Dichter und spätere DDR-Kulturminister Johannes R. Becher (1891-1958), als er 1951 von der DDR-Jugendorganisation Freie Deutsche Jugend (FDJ) den Auftrag erhielt, einen neuen Text für die Chorfantasie zu schreiben. Anlass waren die im gleichen Jahr abgehaltenen Weltjugendfestspiele. Becher, der 1949 den Text zur DDR-Hymne „Auferstanden aus Ruinen“ geliefert hatte, gab seinem Text für die Chorfantasie den Titel „Geist und Kraft“. Er stellte dabei das Thema „Frieden“ in den Mittelpunkt und übernahm auch einige Textzeilen von Kuffner. Obwohl nur in wenigen Aufnahmen dokumentiert, wurde seine Fassung der Chorfantasie in der DDR verbindlich.

Eine andere neue „Unterlegung“ der Chorfantasie stammt vom ehemaligen Präsidenten des Deutschen Bundestages Norbert Lammert. Er stellte das Thema Europa in den Mittelpunkt, als er zum Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 von der Philharmonie Essen um einen neuen Text gebeten wurde. Wegen der Corona-Pandemie musste die in Essen geplante Uraufführung allerdings entfallen.

Den Originaltext finden Sie auf Seite 9

Johannes R. Becher 1957

Seid gegrüßt Lasst Euch empfangen
Von des Friedens Melodien!
Unser Herz ist noch voll Bangen,
Wolken dicht am Himmel stehn.

Aber neue Lieder tönen,
Und der Jugend Tanz und Spiel,
Zeugt vom Wahren und vom Schönen,
Ordnet sich zu hohem Ziel.

Wo sich Völker frei entfalten
Und des Friedens Stimme spricht,
Muss sich Herrliches gestalten,
Nacht und Träume werden Licht.

Leben wird zu Lust und Wonne,
Wird zu aller Wohlergehn,
Und der Künste Frühlingssonne
Lässt die Welt uns neu erstehn.

Großes, das uns je gelungen,
Blüht im neuen Glanz empor.
„Friede, Friede ist errungen!"
Jubelt laut der Menschheitschor.

Nehmt denn hin, ihr lieben Freunde,
Froh der Gaben schöner Kunst.
Wenn sich Geist und Kraft vereinen,
Winkt uns ewigen Friedens Gunst.

Norbert Lammert 2020

Für Europa lasst uns streiten
Mit Verstand und Mut zur Tat,
Um den Fortschritt zu begleiten,
Der noch nicht gegriffen hat,

Was wir können, was wir sollen,
Unter Nachbarn, alle gleich,
Die in Eintracht leben wollen,
Frei und froh, durch Vielfalt reich.

Fest verwurzelt in Regionen,
Stolz auf Sprachen und Kultur,
Achten wir die Nationen
Und bewundern sie nicht nur.

Lasst Vernunft den Stolz besiegen,
Überzeugt und mit Bedacht
Nach so vielen großen Kriegen
Frieden endlich nun gemacht.

Traut dem Frieden, Europäer,
Schätzt und schützt ihn allezeit,
Glaubt den Aufgeklärten eher,
Als den Gegnern weit und breit.

Denn es gibt noch die Dämonen,
Die in manchen Köpfen sind,
Und den Kontinent bedrohen,
Wenn die Klugheit nicht gewinnt.

Einigkeit und Recht und Freiheit
Nicht nur für ein Vaterland,
Sondern in gelebter Gleichheit
Jedem Menschen, jedem Stand.

Nichts währt ewig. Ohne Eifer
Gibt es auch Europa nie.
Doch vielleicht sind wir nun reifer:
Freiheit durch Demokratie!

ZUKUNFT GESTALTEN.
IN DER REGION. FÜR DIE REGION.

Menschen brauchen Luft zum Atmen. robatherm sorgt täglich dafür, dass auf der ganzen Welt Menschen mit der gewünschten Luftqualität versorgt werden.
Aber auch wenn es darum geht, kulturelle, karitative oder sportliche Aktivitäten zu unterstützen, engagieren wir uns gerne. Zum Beispiel mit einer Anzeige wie dieser.
Allen Mitwirkenden und Gästen von „MYTHOS BEETHOVEN" wünschen wir einen unvergesslichen Konzertabend.

instagram.com/robatherm

Foto: Marcus Lechner

Mozartchor Augsburg und Schwäbische Chorgemeinschaft

Die Schwäbische Chorgemeinschaft wurde 1969 durch Gerhard Fackler gegründet, der Mozartchor Augsburg 1976 von Manfred Luther. Beide Chöre sangen in ihrer Geschichte fast alle großen Oratorien der Musikgeschichte.

2009 wurde Daniel Böhm zum künstlerischen Leiter des Mozartchores berufen und 2014 übernahm er die Schwäbischen Chorgemeinschaft. Seitdem pflegen beide Chöre eine enge musikalische Freundschaft und treten oft zusammen bei gemeinsamen Projekten auf. Beide Chören verfolgen das Ziel, musikalisch neue Wege zu beschreiten und legen großen Wert auf ein soziales und tolerantes Miteinander in Chor und Gesellschaft. Besonderes Augenmerk liegt zudem auf der chorischen Stimmbildung und dem Wunsch, emotionale und das Publikum miteinbeziehende Konzerterlebnisse zu schaffen.

Gemeinsame Projekte der vergangenen Zeit waren u.a. die Erstaufführung der Carmina Burana von Carl Orff in der Fassung für Brass Band (2016), die Uraufführung der Mass for Peace von Karl Jenkins in der „Augsburger Fassung“ (2017), „Elements“, ein Konzert über die 5 Elemente als Beitrag Augsburgs zur Unesco-Welterbebewerbung (2018), eine Opern- und Filmmusikgala zum 50 jährigen Bestehen der Schwäbischen Chorgemeinschaft (2019) und das Requiem von John Rutter (2020).

Im Jahr 2018 bekamen beide Chöre die Gelegenheit, an einem Gedenkkonzert zum 100-jährigen Ende des ersten Weltkriegs in der Berliner Mercedes-Benz Arena mitzuwirken. Als Teil des World Choir for Peace sang der Chor mit 1500 Sänger:innen aus aller Welt die Mass for Peace von Sir Karl Jenkins unter der Leitung des Komponisten. Eine einmalige Erfahrung, die den Chor nachhaltig geprägt hat!

Im letzten Jahr schließlich gelang ein besonderer Erfolg, als mit der Konzertreihe ‚BERÜHREND-Eine musikalische Umarmung‘ in 10 Konzerten an die 3000 Zuhörer:innen in ganz Bayerisch-Schwaben begeistert wurden. In diesen Konzerten wurde der Mangel an Nähe, Berührungen und Musik während der Corona Zeit thematisiert.

Beide Chöre sind zudem Mitglied in der ‚Bundesinitiative Flüchtlinge in Chor und Orchester‘, die Geflüchteten eine niederschwellige Teilnahme an musikalischen Aktivitäten in Deutschland ermöglichen will.

Stephan Kaller

Stephan Kaller studierte an der Hochschule für Musik in Würzburg bei Prof. Julian von Károlyi und Prof. Arne Torger. Er besuchte Meisterkurse bei Adam Harasiewicz, Norman Shetler, Werner Genuit u.v.a.. Kaller konzertierte als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter in Deutschland, Österreich, Island, Italien, Ungarn, Rumänien, in der Slowakei, in China und den USA. Einladungen führten ihn zu Festivals und Institutionen wie z.B. Kulturfestival Bratislava, Philharmonie Zilina, Concerti d'estate Pieve di Ledro, Museumskonzerte Reykjavik, Deutsches Mozartfest Augsburg, Neue Synagoge Berlin, Schloß Elmau, James-Madison-University in Virginia/USA, International Chorus Festival Jinan/China u.a..

Stephan Kaller ist Dozent für Klavier, Methodik/ Didaktik und Geschichte der Klaviermusik an der Berufsfachschule für Musik in Krumbach und am Leopold-Mozart-College der Universität Augsburg.

Er veröffentlichte die Solo-CD's: Chopin im Schloss Höchstädt' (2011), ‚Klaviermusik des 20. Jahrhunderts-Live' (2014), ‚Franz Liszt – späte und geistliche Klavierwerke' (2022) sowie ‚Zeitreise' (Kammermusik Live - mit Sabine Reus, Violine, 2020).

Richard Aigner

Richard Aigner ist 1957 in Augsburg geboren; lebt mit seiner Frau in der Nähe von Memmingen (war am dortigen Landestheater engagiert von 1992-`97) und hat 1984 in Saarbrücken das Schauspielstudium an der Musikhochschule des Saarlandes abgeschlossen. Er hat an Theatern in Saarbrücken, Detmold, Münster, Kaiserslautern, Salzburg, München, Zürich, Bozen, Görlitz und Coburg gearbeitet.

Seit 2004 ist er freiberuflich tätig: Als Schauspieler u.a. am Theater in Kempten, AuGuS-Theater in Neu-Ulm, Theaterei in Herrlingen; theater on tour Darmstadt; als Regisseur an der Schwabenbühne Illertissen, Theaterkästle Altusried, Sommertheater Eglofs; als Skilehrer im Allgäu.

Außerdem arbeitet er theaterpädagogisch mit Jugendlichen und macht Lesungen.

Für Film und Fernsehen hat er u.a. mit Bernhard Stephan und Michael Verhoeven gedreht.

Farhad Sidiqi Jooyenda

Farhad Sidiqi stammt gebürtig aus Kabul, Afghanistan. Die Liebe zur Musik entdeckte er bereits in seiner Kindheit. Trotz Unterdrückung und Kriegswirren im Heimatland konnte er sein musikalisches Talent entfalten und wurde nach der Talibanherrschaft als Popmusiker bekannt. In seiner Musik kritisiert er die Unterdrückung von Frauen und ethnischen Minderheiten sowie die Einschränkung von Kunst und Individualität - weshalb er sein Heimatland schließlich verlassen musste.

Der Künstlername Jooyenda bedeutet ‚der Suchende'. Farhad sieht es als seine Lebensaufgabe, nach Sinn und Solidarität zu streben. Aus seiner persönlichen Geschichte heraus, die Erfahrungen von Verlust, Leid und Gewalt einschließt, schätzt er Werte wie Freiheit, Gleichberechtigung und Frieden umso kostbarer. Auf seiner Suche hat er gelernt, dass die Bedeutung von Kunst und Musik für die Entwicklung einer vielfältigen und friedvollen Gesellschaft unersetzlich ist. Diese Vision ist die Inspiration seines künstlerischen Schaffens.

Seit 2012 lebt er in Augsburg und arbeitet dort als Musiker, Musikpädagoge und Kulturschaffender. Inzwischen hat er eine Familie gegründet und hat sich in der lokalen Kunstszene einen Namen gemacht.

Sein Lebensweg führte Farhad Sidiqi von Afghanistan nach Deutschland. Als Künstler befindet er sich auf einer ähnlich weiten Reise. Auf vielfältige Weise verbindet er das musikalische Erbe von Orient und Okzident. Verschiedene Sprachen und Musikstile verschmilzt er zu mitreißenden Klangerfahrungen: Spirituelle Meditation, orientalische Melancholie und tanzbarer Rock mit kosmopolitischen Einflüssen - alles ist möglich. Die Themen jedoch weisen einen klaren Weg: das respektvolle Miteinander und eine friedvolle Zukunft in einer vielfältigen Gesellschaft. Farhad ist Musiker – an erster Stelle Sänger. Mit ebenso großer Leidenschaft spielt er Tasten- und Percussion-Instrumente. Außerdem erschafft er eigene Texte und Melodien. Seine Konzerte sind von Konstellationen professioneller Musiker*innen geprägt.

Taliban verbrennen Musikinstrumente und Equipment. Musik gilt bei ihnen als „unislamisch"

SCHERER IMMOBILIEN
AUGSBURG

www.scherer-immobilien-augsburg.de

Mia Jakob

Schon im Alter von sieben Jahren erhielt Sopranistin und Musikpädagogin Mia Jakob ihre erste Klavierausbildung bei Professorin Željka Kruljac und studierte später an der Hochschule für Musik in Zagreb Musikpädagogik, wo sie 2014 ihr Studium mit einem Master abschloss.

Während des Studiums beschäftigte sich die Sängerin zudem intensiv mit Schauspiel und war Teil des Schauspielstudios unter der Leitung von Denis Patafta. Außerdem organisierte sie Festivals und leitete das Musikprogramm des Test!-Festivals, einem internationalen Festival für Theater und Multimedia in Kroatiens Hauptstadt Zagreb.

Um ihre musikalischen Fähigkeiten weiter auszubauen, absolvierte sie nach ihrem Umzug nach Deutschland ein zweites Masterstudium in Gesang in Augsburg. Seit 2019 ist sie als Klavier- und Gesangslehrerin in München tätig und leitet ihren eigenen Sing Sing Chor.

Für ihre künstlerische und pädagogische Arbeit erhielt sie als besondere Förderung der Stadt Augsburg auf dem Gaswerksgelände einen Raum zur Verfügung gestellt. Dort organisiert Mia Jakob mit großer Freude unterschiedliche künstlerische Projekte, darunter auch Musical-Workshops, bei denen sie nun ihre musikalische Leidenschaft an Andere weitergeben darf.

Große Beachtung fand auch der von ihr selbst produzierte Film der Solo-Oper von Francis Poulenc ‚La voix humaine' in dem sie als Hauptdarstellerin und Regisseurin brilliert.

Stephanie Hampl

Die Münchner Mezzosopranistin absolvierte ihr Gesangsstudium an der Hochschule für Musik Augsburg und wechselte dann an die Hochschule für Musik und Theater München, wo sie u.a. als Mitglied der Bayerischen Theaterakademie ihr Studium mit dem Meisterklassendiplom abschloss.

2007 wurde sie Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper München, direkt im Anschluss begann sie ihr Engagement am Theater Augsburg (bis 2015). Partien u.a.: Donna Elvira/Don Giovanni, Mélisande/Péllèas et Mélisande, Cherubino/Le nozze di Figaro, Hänsel/Hänsel und Gretel, Suzuki/Madama Butterfly, Rosina/Il barbiere di Siviglia, Prinz Orlofsky/Die Fledermaus, Der Gymnasiast/Lulu.

Gastengagements führten sie an das Staatstheater Nürnberg/Stuttgart/Schwerin/Meiningen, Theater Basel/Ulm/Aachen, Landestheater Coburg. Meisterkurse besuchte sie bei Brigitte Fassbaender, Margreet Honig, Rudolf Piernay und Edith Wiens.

Aktive Konzerttätigkeit im In- und Ausland; Mitglied im Konzertchor des Bayerischen Rundfunks; Stipendiatin der Internat. Bachakademie Stuttgart und des Richard Wagner Verbandes; Preisträgerin des Meistersingerwettbewerbs Neustadt sowie der Kammeroper Schloss Rheinsberg; 2009 Bayerischer Kunstförderpreis, 2010 Theaterpreis Augsburg. Neben ihrer Tätigkeit als freischaffende Künstlerin engagiert sie sich erfolgreich in der gesangspädagogischen Arbeit.

Roman Poboinyi

Roman Poboinyi, Tenor, wurde 1990 in Schostka (Ukraine) geboren und studierte in seiner Heimatstadt zuerst Medizin. 2010 nahm er dann sein Gesangsstudium an der Nationalen Musikakademie der Ukraine in Kiew bei Prof. Alexander Vostriakov auf, das er 2015 abschloss. Dort erarbeitete er sich in dieser Zeit Partien wie Lenskij und Triquet (»Eugen Onegin«), Lykov (Rimsky-Korsakows »Die Zarenbraut«) und Eduardo (Gioachino Rossinis »Il cambiale di matrimonio«).

2015 wechselte er für das Masterstudium Oper an die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart bei Prof. Georg Nigl. In Produktionen der Hochschule sang er Partien wie Hoffmann in »Hoffmanns Erzählungen«, Rinuccio in »Gianni Schicchi« und il Duca di Mantova in »Rigoletto«. Roman Poboinyi übernahm in der Spielzeit 2016/17 an der Oper Stuttgart den Pagen in Verdis »Rigoletto« sowie Don Curzio in Mozarts »Le nozze di Figaro«. In Balingen trat er als Rodolfo in »La Bohème« auf.

Seit der Spielzeit 2017/18 ist der Tenor im Engagement am Staatstheater Augsburg. Dort singt er Partien wie Tamino in «Die Zauberflöte», Rosillon in «Die lustige Witwe», Alfredo in «La Traviata», Lenski in «Eugen Onegin», Edgardo in «Lucia di Lammermoor».

Außerdem ist er zweiter Vorsitzender im «Rabbiner Brandt e.V.» und Mitglied des «Deutsch - Ukrainischen Dialog e.V.»

Avtandil Kaspeli

Avtandil Kaspeli kam über die Oboe zum Gesang. Der georgische Bass begann sein Studium am Staatlichen Konservatorium seiner Heimatstadt Tiflis, um es bei Prof. Nikolaus Hillebrand am Richard-Strauss-Konservatorium München abzuschließen. Beim Mozartensemble München debütierte er als Sparafucile in Verdis »Rigoletto«. Im Prinzregententheater war er unter David Stahl als Colas in Mozarts »Bastien und Bastienne« und Schnock in Brittens »A Midsummer Night's Dream« sowie als Komtur in Mozarts »Don Giovanni« zu hören. Zudem tritt der Bass als Konzert- und Opernsänger regelmäßig in Deutschland, Italien, Bulgarien und Georgien auf.

Seit 2011/12 gehörte er dem Ensemble des Staatstheaters Karlsruhe an. Dort sang er Partien wie Bartolo in »Die Hochzeit des Figaro«, Komtur in »Don Giovanni«, Sarastro, in »Die Zauberflöte«, Hektor und Merkur in »Die Trojaner«, Zuniga in »Carmen«, Banquo in »Macbeth«, Landgraf in »Tannhäuser«, Fafner und Hunding im »Ring des Nibelungen«, Titurel in »Parsifal«, Pimen in »Boris Godunow«. 2017/18 sang er neben seinen Verpflichtungen in Karlsruhe auch den Landgrafen in »Tannhäuser«, sowie Bartolo in Mozarts »Figaro« und Komtur in »Don Giovanni« an der Oper Köln. Jüngst war er am Deutschen Nationaltheater in Weimar als Ramphis in »Aida«, Cherea in »Caligula« und als Zuniga in »Carmen« zu erleben.

Momentan ist Avtandil Kaspeli am Staatstheater Augsburg engagiert.

Daniel Böhm

(Bariton, Dirigent)

Daniel Böhm machte seine ersten musikalischen Schritte im Alter von sieben Jahren bei den Augsburger Domsingknaben, wo er seinen ersten Gesangsunterricht erhielt. Während seiner Schulzeit am musischen Gymnasium bei St. Stephan in Augsburg war Daniel Böhm bereits als 15-jähriger Gaststudent im Fach Oboe am Leopold-Mozart-Konservatorium seiner Heimatstadt. Nach dem Abitur begann er dort ein Gesangsstudium, zunächst bei Kammersängerin Dorothea Christ und bei Martin Gantner (Staatsoper München), danach auch bei Christian Schmidt-Timmermann (Musikhochschule Nürnberg-Augsburg).

Daniel Böhm vervollständigte seine Studien mit Meisterkursen bei Michael Radulescu, Eike Wilm Schulte, Brigitte Fassbaender und Sena Jurinac.

Er war mehrfach für Deutschland ausgewählter Teilnehmer des Weltjugendchores (World Youth Choir - WYC) und durfte mit diesem außergewöhnlichen Ensemble u.a. in Italien, Belgien, Schweden, Taiwan und auf den Philippinen auftreten. Dadurch bot sich ihm die Möglichkeit, mit so bekannten Dirigenten wie Frieder Bernius, Gary Graden, Leopold Hager, Roberto Abbado oder Colin Davis zusammenzuarbeiten.

Daniel Böhm ist außerdem ein im ganzen süddeutschen Raum gefragter Konzert- und Opernsänger. Mit dem Pianisten Stephan Kaller gibt er regelmäßig Themenliederabende („Wasser und Liebe“, „Die Nacht“) oder tritt in Opernaufführungen auf, so z. B. als Kecal/ Verkaufte Braut in einer Produktion im Festspielhaus Füssen.

Er ist Gründer des Kinder- und Jugendchores Babenhausen sowie Leiter der Liedertafel Babenhausen, der Schwäbischen Chorgemeinschaft Ichenhausen und des Mozartchores Augsburg.

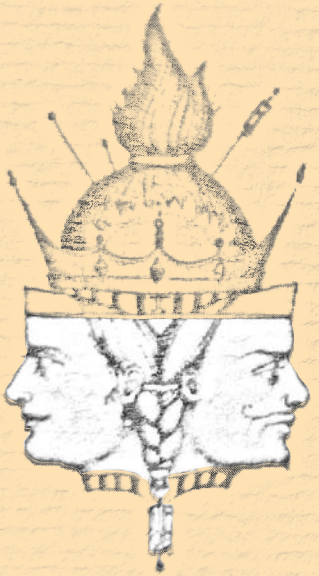
Als Dirigent arbeitete er außerdem mit den Orchestern wie dem Günzburger Kammerorchester, dem Augsburger Mozartorchester, dem Originalklang Ensemble „L `Estro Armonico“, der Russischen Kammerphilharmonie St. Petersburg und der Bayerischen Kammerphilharmonie zusammen.

der regalladen
anders einrichten

mocoba®

TREND natur
Einrichten mit System

rosenaustraße 86150 augsburg • t 0821 52 20 25 • m 0160 955 383 97
anders@der-regalladen.de • www.der-regalladen.de • www.der-regalladen.shop



matteo
die hohe Schule italienischer Friseurkunst

Matteo Leggio
Nationaler und internationaler Preisträger

Sterngasse 2 • 86150 Augsburg
Tel. 08 21 / 15 56 56 • Fax. 08 21 / 15 89 89
info@salonmatteo.de • www.salonmatteo.de

Foto: Marcus Lechner

VIELEN DANK

FÜR IHREN BESUCH.

Schön, dass Sie mit uns auf diese außergewöhnliche musikalische Reise gegangen sind.

Gerne begrüßen wir Sie zu unserem nächsten musikalischen Projekt:

Sir Karl Jenkins:
‚The Armed Man - A Mass for Peace'
So, 25. Februar 2024, ev. St. Ulrich Augsburg

Hat Ihnen unser Konzert gefallen?

Wir freuen uns über ihr Feedback unter www.mozartchor.de oder boehmdaniel.mo@gmail.com

BESONDERER DANK AN SPONSOREN

Bechstein Centrum Augsburg

Brüder Jochum- Gesellschaft Babenhausen

Stadtsparkasse Augsburg

VR Bank Augsburg-Ostallgäu

Brauerei Riegele, Augsburg

robatherm, Jettingen

PROBENZEITEN MOZARTCHOR

Montags (außer in den Schulferien)
19.00 - 21.15 Uhr im Zentrum Bayern für Familie und Soziales/Gewerbeaufsichtsamt, Morellstraße 30d, 86159 Augsburg

Bei Interesse wenden Sie sich gerne an unseren Chorleiter Daniel Böhm

0157- 80 48 22 51 oder
boehmdaniel.mo@gmail.com

PROFESSIONELLE UNTERSTÜTZUNG

Licht- und Tontechnik:

Jaitner GmbH, Hochwang

IMPRESSUM

Redaktion

Daniel Böhm, Gertrud Feike

Layout und Gestaltung

Maximilian Kornes, 87727 Babenhausen
grafiko-design@t-online.de

Für inneren und äußeren Frieden

Ludwig van Beethoven
im Autograph der Missa Solemnis

Es ist die Schönheit, durch welche man zur Freiheit wandert

Friedrich Schiller

Beethoven